

Megatrend Städtetourismus nutzen:

Argumentarium JA zu belebten Innenstädten



Worum geht's?

- Für touristisch attraktive Städte braucht es belebte Zentren, auch am Sonntag. In der Schweiz kennen wir umfassende Sonntagsöffnungszeiten bisher allerdings nur in Tourismuszonen in den Bergen.
- Nun will der Bundesrat mit einer im Dezember eröffneten Vernehmlassung solche auch in den grössten Schweizer Städten einrichten. Neu soll der Sonntagsverkauf auch dort das ganze Jahr über möglich sein.
- In seinem Vorschlag will der Bundesrat den Verkauf allerdings auf Luxusgüter und Souvenirs beschränken.
- Damit wird das Ziel verfehlt, klar definierte Quartiere in Innennstädten durch ein attraktives Shopperlebnis zu beleben und für Touristinnen und Touristen attraktiver zu machen.
- Der Vorschlag ist deshalb in seiner aktuellen Form unbrauchbar. HotellerieSuisse verlangt eine Überarbeitung des Entwurfs.

Blerta Ramphos
T +41 31 370 42 02

HotellerieSuisse
Monbijoustrasse 130
Postfach
CH-3001 Bern
politik@hotelleriesuisse.ch
hotelleriesuisse.ch

Betroffenheit des Tourismussektors

Angesichts des gesellschaftlichen Wandels der letzten Jahrzehnte erwarten Touristinnen und Touristen heutzutage nicht nur interessante Freizeit-, Kultur- und Gastronomieangebote, sondern auch vielfältige Einkaufsmöglichkeiten – und zwar an 7 Tagen die Woche. Städte dienen immer häufiger als Hub für Ausflüge in andere Regionen. Dieses Verhalten eröffnet neue Chancen für die Belebung von Stadtzentren.

Erfahren Sie nachfolgend, warum der **Tourismus JA sagt zu liberalisierten Sonntagsöffnungszeiten:**

Schweizer Tourismus muss konkurrenzfähig bleiben

Eine der Hauptaktivitäten von Reisenden ist das Einkaufen und Verweilen, auch am Sonntag. Gerade bei Tagestouristen besteht ein riesiges ungenutztes Einkaufspotenzial in den Stadtzentren, von dem die lokale Wirtschaft profitieren könnte. Wenig erstaunlich, dass offene Geschäfte auch am Sonntag in anderen europäischen Ländern bereits länger zum Städtetourismus gehören, so etwa in London, Paris oder Lissabon. Angesichts der internationalen Konkurrenz sind kundengerechte Öffnungszeiten wichtig, um im Wettbewerb mit ausländischen Tourismusdestinationen konkurrenzfähig zu bleiben.

Megatrend Städtetourismus als Chance packen

Zukunftsfähige Städte benötigen eine gute Mischung aus Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomieangeboten und Orten zum Verweilen in der Innenstadt, um langfristig als Gesamtdestination überzeugen zu können. Ansonsten droht in Zukunft eine Verödung der Tourismusregionen und -städte durch die Abwanderung der Kundschaft in den Onlinehandel oder umliegende Reiseziele. Eine Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten in den Städten ginge mit dem seit Jahren bestehenden Megatrend in Richtung Städtetourismus einher. So sind laut den Logiernächtezahlen des Bundesamts für Statistik² Logiernächte in städtischen Gebieten in der Schweiz zwischen 2009 und 2019 um 37 Prozent gestiegen, während die Logiernächte gesamtschweizerisch nur ein Wachstum von 11 Prozent für den gleichen Zeitraum vorzuweisen haben.

Gesetzliche Grundlagen der heutigen Realität anpassen

Heute kennen nur Bergregionen aufgrund der hohen Saisonalität in diesen Gebieten definierte Tourismuszonen. Der Begriff der Saisonalität steht jedoch nicht im Einklang mit den Bemühungen der Destinationen und der neuen Strategie des Bundes, einen Ganzjahrestourismus zu betreiben. Der Klimawandel hat einen starken Einfluss auf den Tourismusstandort Schweiz und erfordert insbesondere im

Wintertourismus Anpassungsmassnahmen, um der abnehmenden Schneesicherheit entgegenzuwirken. Aus Sicht des Bundes stehen bei Innotour, einem Förderinstrument des Bundes für den Tourismus, insbesondere die Angebotsentwicklung und die Diversifikation im Schweizer Tourismus im Vordergrund. Die Förderung des Sommer-, Herbst- und Ganzjahrestourismus spielt dabei eine wichtige Rolle. Gerade Städte sind damit bemüht, saisonale Schwankungen möglichst tief zu halten.

Läden brauchen volle Freiheit beim Warensortiment

Das eingeschränkte Warensortiment, welches der Bund in der Vernehmlassung vorsieht, ist völlig praxisfremd. Aus touristischer Sicht ist es sinnlos, nur einige Geschäfte oder gar nur Teilbereiche von Geschäften zu öffnen und andere nicht. Abgedeckte Sortimente tragen nicht zu einem attraktiven Einkaufserlebnis bei. Für Touristen wäre es unverständlich, wieso nur Zielgruppen aus dem Luxussegment am Sonntag einkaufen können, während Gäste, die sich für ein mittleres oder tieferes Preissegment interessieren, im Geschäft nebenan vor verschlossenen Türen stehen. Hinzu kommt, dass auch Gäste, die es sich leisten können, in Luxusläden einzukaufen, eine breite Auswahl an Läden in verschiedenen Preissegmenten erwarten.

Der Detailhandel darf nicht abgestraft werden

Von geöffneten Geschäften soll die gesamte städtische Wertschöpfungskette profitieren. Der Vorschlag des Bundesrates ist für den direkt betroffenen Detailhandel unpraktikabel und wettbewerbsverzerrend. Auch branchenspezifische Sonderregelungen in Bezug auf zusätzliche Kompensationen für die Arbeit an Sonntagen sind praxisfremd. Es müssen diesbezüglich für alle Erlebnisse der touristischen Wertschöpfungskette die gleichen Spielregeln gelten. Weder die Gastronomie noch die Beherbergung oder kulturelle Institutionen kennen solche Kompensationen, wie sie der Bundesrat in seinem Vorschlag nun für den Detailhandel fordert. Die Freiheit der Branchen, im Bereich der Sozialpartnerschaft aktiv zu werden, ist zu wahren.

¹ Studie des dwif: [Handel und Tourismus: Wie Touristen den Handel und die Innenstädte beleben](#)

² BFS: Beherbergungsstatistik ([HESTA](#))